

Werk

Titel: Geschichte, Literatur und Religion des Spät-Judentums. II, 2.

Autor: Bousset

Ort: Tübingen

Jahr: 1910

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?490492916_1910_0013 | log108

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Altes Testament.

Geschichte, Literatur und Religion des Spät-Judentums.

II, 2.

Literatur.

Mischna-Tractate in deutscher Uebersetzung herausgegeben von P. FIEBIG, Nr. 5: G. BEER, Schabbath, Tübingen, Mohr, 1908, XII, 120. M. 3. — Nr. 6: G. HÖLSCHER, Sanhedrin und Makkot (unter besonderer Berücksichtigung des Verhältnisses zum neuen Testament) 1910, VIII, 143. M. 3.80. — Schriften des Institutum Judaicum, Berlin, herausg. von L. STRACK, Nr. 38: Sanhedrin-Makkoth, Leipzig, Hinrichs, 1910, 56 und 60. M. 2.40. — ROSENTHAL, L., Die Mischna, Aufbau und Quellenscheidung, Straßburg, Trübner, 1909, 52. M. 1.20. — WINTER, J. und WÜNSCHE, A., Mechilta, Leipzig, Hinrichs, 1909, XXIV, 392, M. 10. — WÜNSCHE, A., Aus Israels Lehrhallen, Kleine Midraschim zur späteren legendarischen Literatur des alten Testaments, Leipzig, Reiffer, Bd. 1, 1907, 188. M. 4.80. Bd. 2, 1907, 201. M. 5.20. Bd. 3, 1909, 238. M. 6.20. Bd. 4, 1909, 380. M. 7.80. — FUNK, S., Die Entstehung des Talmuds (Sammlung Göschen) Leipzig 1910, 127. M. 0.80. — STRACK, L., Artikel Talmud in Haucks Real-Enzyklopädie, Bd. 19, 313—334. — Derselbe, Einleitung in den Talmud, Leipzig, Hinrichs, 4. Aufl., 1908, VIII, 182. M. 3.20.

Das verdienstvolle Unternehmen Fiebigs, ausgewählte Mischna-Traktate in deutscher Uebersetzung herauszugeben, hat zwei neue Fortsetzungen erhalten; als Nr. 5 erscheint der Traktat Schabbath von BEER. Diesmal ist der Uebersetzung eine ausgezeichnete und ausführliche Einleitung hinzugefügt. In der Einleitung handelt BEER von der Komposition des Traktates und macht hier im Anschluß an Bohn eine, wie es scheint, sehr glückliche Quellenscheidung. Er scheidet aus dem Traktat als die Hauptmasse die Stücke 1 1; 5—6; 7 3—8; 9 5—11. 16—18 aus,

welche das Thema des verbotenen Lasttragens am Sabbath behandeln, und ist der Meinung, daß hier der ursprüngliche Bestand des Traktates vorliege, zu der sich dann das Uebrige als Nebenausführung allmählich gesellt habe. Außerdem gibt B. eine sehr lehrreiche Geschichte des jüdischen Sabbath, bei der er sich vielfach an die Resultate der interessanten Forschungen Meinholds anschließt. — Ein besonders wertvoller Beitrag ist die Uebersetzung und Erklärung von Sanhedrin Makkot, die HÖLSCHER uns geschenkt hat. Ich verweise namentlich auf die vorzügliche Einleitung. Auf Grund einer genauen Analyse des Textes kommt H. zu einer, wie mir scheint, überzeugenden Rekonstruktion der dem Traktat zugrunde liegenden Redaktion des R. Meir. HÖLSCHERS kritische Behandlung des Traktats, die auf der alten Tradition fußt, daß R. Meirs Aufzeichnungen von besonderer Bedeutung für die letzte Redaktion der Mischna gewesen seien, ist lehrreich und vorbildlich für die Kritik der Mischna überhaupt. Auf Grund dieser Quellenscheidung und einer eingehenden Untersuchung der jüdischen Rechtsverhältnisse würdigt H. dann den historischen Wert der wesentlich auf R. Meir zurückgehenden Ueberlieferung der Mischna über die Rechtsordnung. Ein sehr günstiges Resultat erhalten wir dabei nicht. Die gelehrte Exegese nimmt gegenüber wirklicher Erinnerung und Ueberlieferung doch bereits einen breiten Raum ein. Von hier aus gewinnt H. dann neue Gesichtspunkte zur Beurteilung des Verhältnisses der Darstellung von Jesu Prozeß in den Evangelien zu der in unserem Traktat vorliegenden Rechtstradition. Dann folgt die Uebersetzung mit einem ausführlichen Kommentar, an dem keiner, den die Rechtsverhältnisse der Juden namentlich im neutestamentlichen Zeitalter interessieren, wird vorübergehen dürfen. Die Uebersetzungen in Fiebigs Sammlung schließen sich vielfach an die hebräische Ausgabe von STRACK an. Zu den in den Schriften des Institutum Judaicum veröffentlichten Traktaten STRACKS, Nr. 3 Joma, Nr. 5 Aboda Zara, Nr. 6 Pirque Aboth, Nr. 7 Schabbath, gesellt sich jetzt in neuer Ausgabe und Uebersetzung der Traktat Sanhedrin-Makkoth. — Es will mir nicht gelingen, die reichlich verwor-

renen und stark künstlichen und tiftelnden Ausführungen ROSENTHALS, in denen er versucht, das Thema des Aufbaus und der Quellenscheidung der Mischnah zu behandeln, hier in kurzem wiederzugeben.

Sehr verdienstlich ist die Uebersetzung der Mechiltha von den altbekannten Uebersetzern rabbinischer Literatur WINTER und WÜNSCHE. Mechiltha ist eins von den drei erhaltenen halachischen Midraschwerken. Ursprünglich scheint man unter dem Titel Mechiltha überhaupt Auslegung zu den gesetzlichen Büchern des Pentateuch verstanden zu haben; später wurde dann für die Auslegung des Buches Levitikus der Titel Siphra eingeführt (es ist charakteristisch für das spätere Judentum, daß Levitikus und Auslegung des Levitikus als das Buch κατ' ἐξοχήν bezeichnet werden). Dann scheint sich der Name Siphre für die Bücher Numeri und Deuteronomium festgelegt zu haben; so blieb Mechiltha der Name für die Auslegung des Exodus. Nach den Herausgebern (Einleitung p. VII) scheint das Werk, das uns als Mechiltha vorliegt, auf die halachische Midraschsammlung des Rabbi Ismael, Zeitgenossen des Rabbi Akiba, letztlich zurückzuführen. Allerdings ist diese Sammlung wieder und wieder überarbeitet und vermehrt worden, aber es mag die Tradition, auf der sie beruht, allerdings in das erste christliche Jahrhundert zurückführen. Die Herausgeber heben in der Einleitung die Bedeutung dieser Sammlung nach Gebühr hervor. Nicht ganz zustimmen kann ich freilich den Ausführungen, in denen besonderes Gewicht auf die überlieferten Worte über die Proselyten gelegt wird; allerdings sind diese Stellen im höchsten Grade interessant, aber weit übertrieben ist es, wenn die Herausgeber meinen, durch dieselben würde Schürers Urteil widerlegt: „Die Kluft freilich, die zwischen einem geborenen Kinde Abrahams und einem Nicht-Abrahamiten begründet war, konnte doch niemals überbrückt werden so haben die Proselyten im großen und ganzen doch niemals die gleiche Achtung genossen wie die geborenen Juden“. Denn derartige theoretische Aeußerungen, die noch dazu in dem bekannten übertreibenden Stil der Rabbinen gehalten sind, über den Wert und die Schätzung

der Proselyten können gegenüber dem einfachen Tatbestand, daß Juden und Proselyten tatsächlich eine getrennte Masse geblieben sind, und daß erst die christliche Religion die Scheidewand zwischen den Nationen wirklich eingerissen hat, nicht aufkommen.

Ebenso verdienstvoll ist ein zweites großes Unternehmen von WÜNSCHE, die Uebersetzungen, die in dem bis jetzt vierbändigen Werk „Aus Israels Lehrhallen“ vorliegen. Die Stücke, die hier übersetzt sind, sind zumeist diejenigen kleineren Schriften, die Jellinek in seinem Beth-ha-Midrasch veröffentlicht hat. Ihrem Inhalt nach sind die hier behandelten Stoffe sehr mannigfaltig. Sie umfassen legendarische und sagenhafte Ausschmückungen der Patriarchengeschichte und der sonstigen Ueberlieferungen der alt-testamentlichen Helden, ferner eine ganze Reihe von Apokalypsen und eschatologischen resp. kosmologischen Betrachtungen, in denen vor allem die Geheimnisse der himmlischen Welten beschrieben werden (siehe namentlich Bd. 3 bei Wünsche), endlich ethische Traktate (Bd. 4). Ganz besonders interessant sind die apokalyptischen und eschatologischen Ausführungen. Wir ersehen aus ihnen, daß das Judentum durch die ganze byzantinische und islamische Zeit eine fortdauernde Kette eschatologischer Ueberlieferungen und Weissagungen in seiner Literatur besessen hat. Diese Ueberlieferung ist deshalb interessant, weil in ihr so vieles traditionelle altertümliche Gut von Hand zu Hand durch die Jahrhunderte weiter gegeben wurde. Ich erwähne hier vor allem die verhältnismäßig frühe, wahrscheinlich noch aus dem dritten Jahrhundert stammende Apokalypse des Elias, den Midrasch Daniel aus der Zeit der Söhne Harun al-Raschids, das Buch Serubabel aus der Anfangszeit der Kreuzzüge (Wünsche hätte besser getan, auch diese Schrift nicht im 2. Bd., sondern im 3. unterzubringen und zu den übrigen Apokalypsen zu stellen). Ferner die verhältnismäßig frühe Messias-Hagada, die Zeichen des Messias, die Mysterien und das Gebet des R. Simeon ben Jochai (letztere zwei ihrer Grundlagen nach etwa aus der Zeit des Sturzes der Omajadenherrschaft). Die Einleitung und Bemerkungen, die WÜNSCHE spärlich zu die-

sen Schriften gibt, befriedigen allerdings nicht. Dem Verfasser sind offenbar Buttenwiesers vortreffliche Ausführungen in seinem Werke über die Elias - Apokalypse in Neo-Hebraic Apocalyptic Literature und meine Ausführungen in den Beiträgen zur Geschichte der Eschatologie (Zeitschrift für Kirchengeschichte 20) nicht bekannt geworden. Andernfalls hätte er hier viel bestimmtere und wertvollere Andeutungen zum Verständnis dieser kleinen Schriften bieten können. Das Rätselwort וירון, das WÜNSCHE unerklärt stehen läßt (S. 149) oder auch falsch übersetzt (S. 159), hat schon seine Erklärung bei Buttenwieser p. 41 gefunden.

FUNK gibt in der Sammlung Göschen eine gute Einleitung in die Entstehung des Talmuds. Er faßt seine Aufgabe allerdings etwas zu gründlich und beginnt mit einer Darstellung der jüdischen Religionsgeschichte ab ovo. Natürlich muß nachgewiesen werden, daß der Rabbinismus seine Wurzeln schon in die allerälteste Zeit hinabsenkt. Für uns kommt daher die ganze erste Hälfte der Darstellung FUNKS kaum in Betracht, aber übersichtlich und gut ist die Darstellung in der zweiten Hälfte des Büchleins, die sich mit der eigentlichen rabbinischen Literatur, Mischna und Talmud beschäftigt. Verwunderlich ist, daß FUNK noch an der allerdings in jüdischen Gelehrtenkreisen weit verbreiteten Ansicht festhält, daß zur Zeit R. Judas I die Mischna nicht endgültig schriftlich redigiert sei, vielmehr nur die mündliche Ueberlieferung festgelegt sei. FUNK und andere jüdische Forscher stützen sich dabei auf spätere jüdische theoretisierende Tradition über das Verbot einer schriftlichen Aufzeichnung der Mischna. Aber wie will man sich denn denken, daß ein so umfangreiches Werk wie die Mischna jemals nur mündlich hätte überliefert werden können, auch wenn man die Vorstellung von dem Gedächtnis und der Zähigkeit der Ueberlieferung in rabbinischen Kreisen noch so hoch spannt! Es muß sogar angenommen werden, daß schon vor dem Zeitalter R. Judas schriftliche Redaktionen der Mischna oder von Teilen der Mischna erfolgt sind. In diesem Zusammenhang möge auch auf die schon lange bewährte Einleitung Stracks in den Talmud,